

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen in Expeditionsbureau des „Ung. Lloyd“...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods and securities, including wheat, oil, and bonds.

Devisen und Valuten.

Table listing exchange rates for various currencies and gold/silver prices.

Kauf der amtlich notierten Effekten.

Table listing prices for government bonds and other securities.

KOMMUNIKATIONEN.

Section containing various notices, advertisements, and public information.

Kommunikationen.

Large table listing train schedules, routes, and fares for various railway lines.

Die Revision des Balkarits.

Text discussing the revision of the Balkarits (Balkan) region, mentioning trade and economic conditions.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Text providing news and reports from the stock and commodity markets.

Geschäftsberichte.

Text containing business reports and financial statements from various companies.

Ungarische Staatsbahnen.

Text providing information about the Hungarian State Railways, including routes and services.

Kodifikations-Hindernisse.

Peft, 18. Oktober.

Dem ungarischen Juristentage wurde von verschiedenen Seiten der Verzicht gemacht, er habe kein praktisches Resultat zu Tage gefördert.

So wenig begründet die Forderung nach einem solchen praktischen Resultate einer rein wissenschaftlichen, von Niemand mit einem Mandate versehenen und bloß seine eigene Rechtsanschauung ausdrückenden Körperschaft gegenüber sein mag; ein praktisches Ergebnis ist dem Wirken des ersten ungarischen Juristentages keineswegs wegzuleugnen, und mag daselbe auch vielleicht ein negatives genannt werden; wir können nicht behaupten, daß dessen Gewicht zu Gunsten unserer Rechtsverhältnisse schwerwiegend in die Waagschale fallen werde.

Die erste Sitzungsperiode des Juristentages hat nämlich die Mängel, das Vordringen und Unerfährte unserer juristischen Gesetzgebung mit schonungsloser Strenge aufgedeckt, die allgemeine Ueberzeugung der ungarischen Juristen hat den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung einhellig als unhaltbar verurtheilt. Mag auch die Presse dieses Urtheil schon längst ausgesprochen haben, mag gleich diese Ueberzeugung fast jedem Geschäftsmann des Landes tief eingewurzelt, immer noch fanden sich Viele, welche auch nach dem Jahre 1860, in welchem, wie man sagt, die „Freiheit ausgebrochen“ ist, fest und fest behaupteten, es sei im Corpus juris, sowie im Koran eine solche Klasse von unumstößlichen Rechtsprinzipien niedergelegt, daß selbst der intelligenteste Richter in Verlegenheit gerathe, den reichen Schatz auf jeden vorliegenden Fall anzuwenden.

Die in Pest v. r. n. am 18. Oktober des Juristen hat das Gegenbild verurtheilt. Es wurde in trockenen Worten und ohne auf Widerspruch zu hören ausgesprochen, daß wir für die meisten Fälle eben gar kein Gesetz besitzen, daß das solche Gebilde unserer früheren Rechtssysteme durch das Wegfallen des Donational-, Abzichts- und Pfandsystems wie eine Ruine nach Abräumen der Fundamente in sich selbst zerfallen sei.

Es wurde klar bewiesen, daß ein besonderes intelligenter Richter die Lücken des Gesetzes aus seinem Privatwissen ergänzen, fremde, ihm bekannte Rechtsregeln auf vorliegende Fälle anwenden könne, daß jedoch außergewöhnliche Intelligenz bei Niemandem vorausgesetzt und auf außerordentliche Fähigkeit des Richters im Voraus kein Rechtsgeschäft gebaut werden könne.

Die anwesenden Advokaten erklärten mit Bedauern, wie sie durchaus nicht in der Lage seien, über den nachtheilichsten Ausgang eines Prozesses die ratifizierte Partei im Voraus zu beruhigen. Sie könnten, logten sie, zwar ihre individuelle Ansicht ausdrücken, jedoch keine Garantie dafür bieten, daß diese Ansicht sich vor Gericht auch wirklich zur Geltung bringen lasse.

Als Haupttrübsal förmlicher Beschlüsse der Versammlung ließ sich das Hinderniß auf baldmögliche Durchführung der Kodifikation erkennen.

Zugleich wurde mit Bedauern konstatiert, daß bisher die Kodifikation als Stiefkind sowohl der Regierung, als des Reichstages behandelt wurde, und daß gegenwärtig kein Organ existirt, welches sich ausschließlich mit der Kodifikation befaßt.

Allseitig wird daher der Wunsch laut, es möge in Bezug auf die Kodifikation ein anderer Weg eingeschlagen werden.

Bei aller Anerkennung, welche wir den Kenntnissen und ausgezeichneten Fähigkeiten der meisten Mitglieder der Kodifikationskommission des Justizministeriums zollen müssen, läßt es sich dennoch nicht leugnen, daß einige wenige Männer selbst im Verlaufe von Jahren nicht im Stande sein können, das Riesennetz unserer Kodifikation zu Ende zu führen. Die kleineren Gesetzwörter, welche dieser Sektion ihren Ursprung verdanken, tragen meist den Stempel der subjektiven Ansicht und Denkmalsweise des Verfassers an sich, und sind der Gesetzgebung, wenn diese Ansicht von der Majorität der öffentlichen Meinung nicht geteilt wird, bei Seite gelegt zu werden, in welchem Falle das Werk nach unregelmäßiger Zerberückung von Neuem und vielleicht mit kaum besserem Erfolge begonnen werden muß. In dieser Weise kann kein Gesetzbuch geschaffen werden.

An der Zusammenstellung eines solchen müssen verschiedene Faktoren theilnehmen, bei der Abfassung müssen verschiedene Ansichten zur Austragung kommen und entweder alleseitig angenommen, oder mit gehöriger Motivierung verworfen werden. Es muß sowohl den Männern der strengen Wissenschaft, als jenen der praktischen Erfahrung der nötige Einfluß schon bei der ersten Fassung des Entwurfes eingeräumt werden.

Dies kann aber nur bei einer kommissionellen Beratung erreicht werden. Dieser Weg hat der Herr Justizminister wohl auch in neuester Zeit eingeschlagen und eine Kommission zur Beratung der Notariatsordnung ernannt.

Derartige Kommissionen, welche von Fall zu Fall aus anderwärts viel beschäftigten Richtern und Advokaten gebildet werden, können jedoch mit ihrer Arbeit nur langsam fortfahren.

Viel zweckmäßiger wäre es daher, eine oder mehrere ständige Kodifikations-Kommissionen aufzustellen, deren Mitglieder sich diesem Berufe ganz und ausschließlich widmen müßten.

Solche Kommissionen müßten so organisiert sein, daß jedes seiner Mitglieder unausgesetzt arbeitet; die leitenden Prin-

zipien würden in Plenarsitzungen festgesetzt, die einzelnen Arbeiten dort geprüft, entweder angenommen oder zur Umarbeitung zurückgeschickt werden. So könnte die Theilung der Arbeit zweckmäßig durchgeführt und, was die Hauptsache ist, in kurzer Zeit ein befriedigendes Resultat erzielt werden.

Eine aus zwölf ständigen Mitgliedern bestehende Kommission wäre für den Fall des Bedarfs durch Beiziehung von anderen, als den ständigen Mitgliedern in solchen Fällen zu ergänzen, wo spezielle Fachkenntniß erforderlich wird.

Die Zahl der vorübergehend mitwirkenden Fachmänner könnte beliebig groß sein, nur müßte ein Cadre von wenigstens zwölf wirklich und unausgesetzt arbeitenden, für angefertigten, mit keinerlei anderer Thätigkeit betrauten Männern bestehen.

Blos zwei Schwierigkeiten können sich dem Projekte entgegenstellen: der Kostenpunkt und die Personalfrage.

Was die Kosten anbelangt, so läßt sich nicht leugnen, daß man die unausgesetzte und erspriechliche Thätigkeit auch ausreichend honoriren müßte. Wir glauben jedoch nicht, daß das Land dort, wo es die Erfüllung einer Lebensbedingung gilt, bei der Festsetzung der nötigen Geldsummen knausern würde.

Wenn der hauptstädtische Rath mit vollem Zug und Recht bedeutende Summen in Anspruch nimmt, so wäre der in Vorschlag gebrachte Rath jedenfalls als ein Landesrath anzusehen, der die Fundamente der staatlichen Ordnung und des materiellen und geistigen Wohles aller Bürger festzusetzen hätte, und für dessen Organisation kaum ein Geldopfer als zu groß gelten kann.

Die Frage der Persönlichkeiten steht wohl mit der Geldfrage in engem Zusammenhang, indem nicht geleugnet werden kann, daß Ungarn gewiß bedeutende Männer genug zählt, welche der an sie gestellten Anforderung entsprechen würden, welche jedoch entweder als Advokaten, Richter oder Lehrer ihre jeden fähigen Mann ausreichend erachtende Stellung bereits gefunden haben, daher nur unter Zustimmung von besonderen Vortheilen diese ihre Stellung aufgeben können. Ist somit die Geldfrage gelöst, so können diese Kapazitäten leicht in Anspruch genommen und dort, wo sie wirken, durch andere, weniglich weniger, jedoch für die betreffende Aufgabe ebenfalls genügend Befähigte ersetzt werden.

An ein Ueberflüssigwerden der Kodifikationskommission und an eine Zurückberufung der Mitglieder derselben in ihre frühere Stellung ist bei der ungeheuren Masse der zu schaffenden Gesetze ohnehin erst nach Jahrzehnten zu denken.

Die Aufstellung dieser Kommission würde jedoch nur die eine Hälfte der Frage lösen, nämlich bloß die Ausarbeitung von Gesetzwörtern ermöglichen. Diefelben müssen jedoch auch im Reichstage beraten und angenommen werden.

Es genügt den Fall, der Justizminister hätte bereits die vorzüglichsten Gesetzwörter über alle Zweige der juristischen Gesetzgebung in der That, so müßten wir doch bei dem schwerfälligen Apparat unseres Reichstages wenigstens drei Jahre warten, bis dieselben in Kraft treten könnten. Ein Theil des Jahres geht mit Budgetberatungen, ein anderer mit Ferien, ein dritter mit Interpellationen und politischen Diskussionen verloren und für den kurzen Rest häuft sich eine solche Masse von kleineren, aber dringenden Gesetzwörtern, daß an ein Berathen eines großen Gesetzbuchs, wenn jeßes auch heute schon vollkommen entsprechend fertig wäre, gar nicht gedacht werden konnte.

Wir wünschen daher vor Allem die Umänderung der Gesetzwörter. Große Gesetzbücher können nicht in neun Sektionen des Hauses zugleich bearbeitet werden. Nicht jeder Abgeordnete, ja, wir möchten behaupten, sehr wenige haben das Zeug dazu, über ein Gesetzbuch abzuurtheilen; die Thrale macht sich breit, die ausreichende Kritik aber mangelt. Vorausgesetzt, daß die von der Kodifikationskommission entworfenen Entwürfe gut sind, sollen dieselben im Reichstage ohnehin gar nicht mehr umgewandelt werden, denn hierdurch entstände nur ein Hinderniß, wie uns manche traurige Erfahrung schon bezeugt hat. Der Reichstag wähle daher einen Ausschuß aus seinen sachmännlichen Kapazitäten, welcher den Entwurf zu prüfen, seine eventuelle zu verwerfen oder zur Annahme anzupfehlen hätte. Im Pleno soll dann nur mehr über einzelne leitende Prinzipien, sowie über Annahme oder Zurückweisung der ganzen Vorlage beraten werden.

Nur nach günstiger Umgestaltung unseres Gesetzwörter-Apparates haben wir Aussicht auf befriedigend kodifizierte Gesetze. Diese Umänderung ist dringend und muß binnen Kurzem erfolgen. Jeder Tag der Zögerung bringt dem Lande unabsehbare Noththat.

Peft, 18. Oktober. Den widersprechenden Angaben gegenüber, wie sie noch immer über die Höhe des Extra-Ordinariums im Kriegsbudget zirkuliren, für dessen Bedeutung die Delegationen die erforderlichen Mittel zu beschaffen haben werden, sind wir in der Lage, auf Grund verlässlicher Mittheilung zu versichern, daß daselbe sich auf fünfundsiebzig Millionen beschränkt. Dieser Betrag kommt jedoch nicht etwa ausschließlich auf Rechnung der angeführten letzten Kriegsergebnisse gewonnenen militärischen Vorbereitungen; vielmehr sind in dieser Summe auch die Kosten der Verwältigung des dalmatinischen Aufstandes sowie notwendige militärische Expedition, dann die Herstellungskosten einiger Verrückungs-

werke in Dalmatien und wahrscheinlich auch (in diesem Punkte warren die Angaben) die präliminirten Kosten für die Anlage eines verschanzten Lagers bei Krafu begriffen. Effektiv wird die in Anspruch genommene Summe allerdings eine Herabminderung erfahren durch den Ertrag aus dem Verkauf der nachgeschafften Pferdebestände. Doch ist auf diese Einnahmepost bei Feststellung des diesjährigen Budgets noch nicht Rücksicht genommen worden, weil das Verkaufsgeschäft derzeit noch im Zuge ist und bis zum Zusammentritt der Delegationen vielleicht noch nicht so weit abgewickelt sein dürfte, um mit Bestimmtheit die Höhe des Erlöses fixiren zu lassen. Approximativ hofft man bis dahin allerdings die Summe bestimmen zu können, um welche sich das Erforderniß herabmindern wird. Wie wir weiter vernehmen, wird ein genauer Nachweis über die Ausdehnung der getroffenen militärischen Vorbereitungen geliefert werden, aus dem hervorgehen soll, daß die Zahl der einberufenen Umlauber und Rekruten nicht mehr als 12-13,000 Mann betrug, also keineswegs jene alarmirenden Darstellungen rechtfertigte, wie sie in in- und ausländischen preussischen Organen in Schwunge waren.

Don der polnischen Grenze, 16. Oktober. Wenn man im Vollgenusse eines soliden, bürgerlichen Appetites an einer mit Lieblingsweinen besetzten Tafel partizipirt und auf den Genuß derselben verzichten muß, weil man eine hinterlistige Beimengung tödlichen Giftes vermuthet, so beschleibt das Einem ein Gefühl, nicht unähnlich jenem, das gegenwärtig die Polen im Angesichte der aus Rußland und Preußen herüberkommenden Lohrsteine empfinden. Das seit einem Jahrhundert fast herrschende, unbedachte Polen wird plötzlich Gegenstand zärtlicher Aufmerksamkeit Seitens der Zehlmacht Rußland und Preußen. Der Panlawismus erlöst offen und frei, daß er sich nur mit Hilfe eines ausgeföhnten und mitthunenden Polens konstituiren könne, und der Ausgangespunkt in der Person des Grafen Bismarck veranschaulicht den Polen wieder jener, daß sie nur von diesem eine Rekonstruktion ihres Königreiches zu erwarten hätten. Und was macht Oesterreich? Potocki und Petrovich sind in ihrer „Berühmungs-politik“ fort und sind bereits dort angelangt, wo die Vorkämpfer ausgeführt — bei den Konstitutionellen demokratischen Journalen. Unter solchen Verhältnissen gerathen die armen Polen in eine Situation, als läßen sie hungert an der Eingangs erwehnten Tafel. Das Verhängniß, die Wiederherstellung des Vaterlandes, wirkt, man möchte zugreifen, ist aber Rußland, ist Preußen zu trauen? Am liebsten würde man neben Oesterreich-Ungarn bleiben; allein da läßt die That lange auf sich warten, obwohl es an Zulagen nicht fehlt. — Im Angesichte dieser Thatfachen bieten die Gesamt-Polen unter der Herrschaft der drei Zehlmächte das folgende Bild dar, welches erheuernd sein könnte, wenn es nicht gar so verflucht traurig wäre. — In Rußland-Polen war man lange Zeit „auf Oesterreich“. Seitdem man aber dort die Ueberzeugung gewonnen, daß die in Gesellschaften neuerdings intendirte Verhöhnung der Völker nur neuen Zwist und Haber geschaffen, und man andererseits Bismarck's Verprechungen vernommen, macht man ernstlich Pläne, in's preussische Lager überzugehen. Die Polenereu Bismarck besser. Sie trauen ihm nicht und rechnen fortan auf Oesterreich. Die Galizier schließen sich äußerlich mit Mühe und ein guter Theil beginnt die Chancen eines Anschlusses an Rußland in Erwägung zu ziehen, während die Anderen — jedenfalls die Majorität — weder von Rußland, noch von Preußen etwas wissen wollen und auf die Kraft der eigenen Nation bauen. — Bleibt noch die Emigration zu berücksichtigen, welche als die Quintessenz der Bevölkerung Polens stets eine tiefereingreifende Rolle in der Geschichte dieses unglücklichen Landes spielte und noch immer spielt. Und diese steht noch immer bei Oesterreich-Ungarn, und sie möchte gerne mit Hilfe dieses Doppelreiches ihre Ziele erreichen und mit demselben eine Trias gegen den Panlawismus und Antepanlawismus bilden. — Ich verheße leider zu wenig von Politik; allein ich wage es zu glauben, daß es für die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns an der Zeit wäre, einmal ernstlich mit dem Faktor: Polen zu rechnen. Dann können die Herren Gesellen sammt ihrer Wengel und Weitsäule läßt sich an's Herz hinaru rücheln. Vorherhand richten die Kinder der Wengelstrome blutwenig mit ihren Schreibetischen an die Polen aus. Was sie bei uns erzeugen, besteht höchstens in einem böhmischen Aelzeln und man hört auf die Kunde aus dem gequälten Rußland jedenfalls viel weniger, als auf jene aus Original-Rußland.

Retradet man übrigens ruhig und kalt, mer eigentlich in Rußland den Anbot föhrt, so föhlt man da vorderrhand auf zu Frühlingsbarkeit, was bei den Prepperhältnissen im Reiche des weisen Czaren freilich etwas heißt. Es sind dies höchsten „Föhler“, während das Regierungssystem in Konzeptionen und Lithuanen fortan ein solches ist, das kaum geeignet erscheint, Sympathien für Rußland zu erwecken. Es haben wohl manche Placateiren ihre urprüngliche Raubheit eingebüßt; allein im Ganzen und Großen dringen doch geliebte Klagen aus den unterdrückten Landen herüber. Die Religionsverfolgungen dauern in Lithuanen unendlich fort, und die Kontributionen für den Aufstand im Jahre — 1863 kommen da noch immer zu keinem Abschluß. In Warschau wieder hat es eine tödliche Censur für „geheim“ gefunden, die Jäger greifen anzugreifen, namentlich gegenüber jenen Journalen, die zu große Franzosen-Sympathien verrathen. Die „Warschauer Bibliothek“ wurde einfach unterdrückt, und andere am Nachmittag erscheinende Blätter werden einer solch gewöhnlichen „Ueberprüfung“ unterzogen, daß die Herren Censoren erst gegen 8 Uhr Abends mit ihrer für die Menschheit so nützlichen Arbeit fertig werden, und dem vielfältig mit Schreman ausgeföhnten Journal das „Imprimatur“ erteilen. Freilich haben sich unterdessen die Leser der Abendblätter verhalten — nun das wurde ja von der hochweisen Censur genehmigt! In dieser Verfolgung der Franzosenfreunde Warschau's wollen Sie übrigens mehr eine lokale Plage sehen, die Censo-

ren allort sind eben Deutsche. Die Petersburger Regierung hingegen hat soeben, gedrängt von den nationalen Ultra, einen Schritt gethan, der als Beginn der „haltigen Frage“ bezeichnet werden kann. Rußland ist in zwölf Militärtheile eingetheilt. Einen derselben bilden die holländischen Provinzen Friesland, Ostfriesland und Gronland, mit dem Sitz in Riga. Anfangs dieses Monats nun wurde der Riga'sche Militärkreis aufgelöst, und der Fürst Albedi'ski seiner Pflichten als Kreisgouverneur enthoben. Gleichzeitig ist Ostfriesland dem Petersburger, Kurland und Gronland aber dem Wilnaer Kriegsbezirk zugetheilt worden. Dieser Schritt trägt offenbar den Stempel einer Schmälerung der Autonomie in den deutschen Provinzen Rußlands an sich, und mer Rußland kennt, weiß es aus Erfahrung, daß derartige Veränderungen der Grenzen eines Militärkreises für gewöhnlich andere Maßnahmen folgen, die darauf berechnet sind, die Selbstständigkeit der betreffenden Provinz arg zu schwächen, und sie mit dem übrigen Rußland zu amalgamiren. — Albedi'ski's Nachfolger in Riga ist der General Bagration, natürlich mit gleichmächtigen Befehlsgewalt.

Während der Anwesenheit des Czaren in Warschau spielte sich das folgende nette Schmutzergeschichte ab: Man benutzte die Ankunft jüdischer Schmutzaler, die mit „geschwärtzter“ Waare heranzogen. Die verschiedenen Wächter des Staates waren bald auf den Beinen, und sie brachten auch richtig Schwärzler nammt Contrebande ein. Legiere wurden der letzten Abendblunde wegen mit Siegel beflagt und in Regierungsmagazinen vermerkt. Die Schmutzaler hingegen erhielten gegen Erlag einer Kaution von 10,000 Rubel die zeitliche Freiheit. Zwischen Abend und Morgen liegt bekanntlich eine lange Nacht, und mer diese zu begehren weiß, trägt gerade aus seinen Schanden davon. Neugierige, wie es sonst überall gibt, erzählten nun, daß eben nächtlicher Weile zwischen den untergeordneten Zollbeamten des Konzeptions abgehalten worden sind, und daß in den erwähnten Magazinen sogar Licht gesehen wurde. Was da vorging? — Albedi'ski kann der Mensch nicht sein. Tags darauf kam eine löbliche Kommission zusammen. Man zog die „geschwärtzter“ Waare ans Tageslicht, prüfte die aufgetragenen Insignien, fand sie „unberührt“, und man schritt zum Öffnen der Pakete. Der Inhalt bestand aus diversen Schnitten und „anderen Modemaaren“, doch war es deutlich und klar, daß sie nicht zu den eingeschmuggelten Sorten gehörten, sie waren nämlich — durchwegs plombrirt. Enttäuschung malte sich auf den Gesichtern der Garenbener, trotzige Freude auf jenen der Schmutzaler. — Die Waaren wurden nun ausgeliefert, auch das deponirte Geld folgt man aus, doch die in ihrer Ehre getänkelten Juden erklärten sich erst recht nicht zu zufrieden, und sie gingen zu einem Schreiber, und der Schreiber schrieb eine Klage nach Petersburg. Da derartige Dinge zeitweilig unangenehme Folgen für die Beteiligten nach sich ziehen können, leiteten die Betreffenden mit dem „gekauften Theile“ Unterhandlungen ein, die dahin führten, daß man diesem eine große Partie jener Schmutzmaaren ausfolgte, die kurz vorher einem veritaubten Schwärzler abgenommen worden sind. Man sieht demnach, daß auch in Rußland zeitweilig — Berechnung geübt wird.

Zur Tagesgeschichte.

Peft, 18. Oktober.

Während alle Welt mit Spannung dem Augenblick entgegenfieht, wo die Unfähigkeit des deutschen Heeres vor Paris amerikanische General Burnide zwischen dem Hauptquartier und Paris hin- und hergeht, tritt die „Times“ mit einem Vorschlag zur Güte hervor, den man kurz dahin zusammenfassen kann, daß Straßburg und Metz getheilt werden sollten und dann England im Verein mit Rußland und Oesterreich die Garantie übernehmen, gegen einen künftigen Friedensbruch, der ohne Appellation an das schiedsrichterliche Urtheil der Garantienmächte von einer der heute kriegführenden Parteien unternommen würde, der anderen beizustehen.

Warum, fragt das leitende Blatt, verlangt Deutschland Ersatz und Wahrung? Was seinem anderen Grund, als um sich gegen künftige Angriffe Frankreichs zu sichern. Es ist allerdings beachtenswerth, wenn die Rede gewesen, daß die Bevölkerung des Elbs deutschen Ursprungs sei, allein Graf Bismarck hat seine Forderung in beiden Zirkularen mit der Nothwendigkeit begründet, daß Ansetzung wesentlich ist, um Deutschland gegen einen Angriff zu sichern. Die darin ausgesprochene Befürchtung mag uns eine übertriebene erscheinen, indessen können wir doch nichts anderes annehmen, als daß wir ehrlich glauben, daß Deutschland sicher wäre, falls die letzten Klagen von Elb und Lothringen erledigt würden, wir uns nicht einer eminenten Verantwortlichkeit für einen möglichen Zerbruch in dieser Ueberzeugung entschieben können, wozu dadurch ein großer Vortheil zu erzielen wäre. Wir müssen uns dessen erinnern, was der heutige Graf Fetz vor drei Jahren that, als die Luxemburger Frage erste Vermählung drohte. Er garantierte die Neutralität Luxemburgs und die öffentliche Meinung billigte diesen Akt. Allerdings deutete er zu unserm Bedauern einige Wochen nachher im Parlamente unsere Verpflichtungen hin und es ist nicht zu leugnen, die Nation war froh, sich so geringe Verbindlichkeiten aufgebürdet zu haben. Allein als der Vertrag unterzeichnet wurde, hatte man die Sicherheit im weiteren Sinne verstanden. Das heißt mit anderen Worten, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen wir nun unsere Stellung auf die erste Grundlage, so können wir sol eine Annahme aufstellen: Angenommen, wir hätten die Mitwirkung Oesterreichs und Rußlands gefordert, was nach unserer Meinung nicht über wäre, und wir sprächen dann zu den beiden Kriegführenden etwa folgende Ermahnungen: Wir haben den Verlauf des Krieges beobachtet und der Schwankel in seine Schwere, die für längerer Dauer nur dem künftigen Nutzen, was wenig mehr als drei Jahren waren wir gekommen, eine solche Garantie zu übernehmen, um den Krieg abzuwenden. Diese Thatfache darf heute bei jeder Beratung über die Mittel, wie man den Krieg zum Schluß bringt, überlegen werden. Rechnen

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1870. — Nr. 238.

(Die einzige Nummer kostet 2 Kr. 4. H.)

Mittwoch, 19. Oktober.

Wien, 18. Oktober. Für das ganze Meer von Genuesen, mit welchen wir heute überflommen wurden, steht es jeder Beziehung nach, weder weiß man etwas davon, daß sie sich nicht haben, oder daß auch nur Unterhandlungen mit Marquis Salazar eingeleitet worden wären, noch scheint die Frage der Friedensverhandlungen in ein neues Stadium getreten zu sein. Man kann überhaupt solchen Gerüchten gegenüber nicht ernstlich genug sein. Denn aus dem besetzten Hauptquartier kommt nichts heraus, auch an offizielle Personen nicht, was nicht hochbegreiflich genährt ist, und aus Louis erzählt man nichts, was nicht gleich Gemeingut wäre; das diplomatische Korps am Orte der provisorischen Regierung scheint seine Regierungen nicht eben reichlich mit Vertraulichkeiten zu versehen. — Was aber die Gerüchte über eine Kränkung im Schilde des kaiserlichen Anlages ist, und sie diesmal absolut aus der Luft gegriffen. Man braucht dies nicht den Ohren nachzugeben, sondern kann es sich an den Fingern ablesen, wenn man erachtet, daß die Lage des kaiserlichen Anlages nicht bloß ein Akt der diplomatischen Feindschaft, sondern das Signal zu einer bestimmten Vermittlung wäre. Im Gegenteil hat die Regierung eben ein neues Lebenszeichen von sich gegeben. — In Wien scheint die Nachricht zur Geltung gelangt zu sein, daß die absolute Mehrheit der Reichsrathesmitglieder sich gegen die absolute Mehrheit der Reichsrathesmitglieder ausgesprochen hat, und daß die Reichsrathesmitglieder sich gegen die Reichsrathesmitglieder ausgesprochen haben. — In Wien scheint die Nachricht zur Geltung gelangt zu sein, daß die absolute Mehrheit der Reichsrathesmitglieder sich gegen die absolute Mehrheit der Reichsrathesmitglieder ausgesprochen hat, und daß die Reichsrathesmitglieder sich gegen die Reichsrathesmitglieder ausgesprochen haben.

lamentarischen Forderung, welcher mit einer Sanitation des gegenwärtigen Kabinetts und der Neubildung eines solchen aus den Führern der Reichsrathesmajorität enden soll, ist nicht einmal die nötige Zeit vorhanden; dazu reicht die kurze Frist zwischen der Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses oder richtiger dem Eintreten der verfassungsmäßigen Resultate aus Völkern und der Einsetzung der Delegirten nicht aus. Glaubwürdig erscheint nur jene bescheidene Version über die Ministerkrise, laut welcher Graf Potocki nach dem Austritte Petras's sein Kabinet durch den Einen oder Anderen der Autonomen verdrängen will, um die Hauptaufgabe, die er sich zunächst gestellt hat, die Lösung der galizischen Frage, zu ermöglichen. Die Rolle, welche Graf Potocki in jüngster Zeit nach Galizien unternommen hatte, hing wesentlich mit der galizischen Frage zusammen; er besorgte sich mit den nationalen Führern, um ihre Zustimmung für die eventuelle Regierungsbildung zu erlangen. Da diese, in ihren Grundzügen bereits vollendete Arbeit, welche gegenwärtig auch noch in aller Eile im Detail fertig gemacht wird, in Betreff der Konstitutionen nicht einmal ganz so weit geht, wie der im vorigen Jahre von Nechbauer und Genossen eingebrachte Verfassungsentwurf, so meint Graf Potocki, wohl nicht mit Unrecht, der Zustimmung der Deutschen sicher sein zu können. In Galizien ist die Stimmung nicht in dem Maße, durch eine Verhinderung mit den Polen nicht die nötige Klarheit in unsere Verfassungssachen bringen zu können. Die Sie wissen, ist es ein altes Ideal Nechbauers und seiner Genossen, Galizien die nämliche Stellung einzuräumen, wie sie Kroatien Ungarn gegenüber hat und in den Erblanden dann mit Hilfe der Wahlreform ein von dem guten oder bösen Willen der Provinzial-Landtage unabhängiges Parlament zu schaffen.

Samstag zum ersten Male zur Aufführung gekommene Soloszene: „Des Kriegers Frau“, von Karl Geigel, einer sehr warmen Aufnahme. Die Gattin eines im Felde stehenden Majors erhält einige Tage nach der Schlacht bei Sedan die Nachricht, daß ihr Gemahl lebe, ihm aber der rechte Arm geschmettert sei; ein Kamerad desselben, der dies schreibt, sagt noch eine begeisterte Schilderung der Tapferkeit des Majors bei. Jünglich patriotischem Jubel und weiblicher Angst, zwischen erhebender Hoffnung und tödlicher Furcht schwebt die lebende Gattin, welche zugleich alle seit Ausbruch des Krieges und Ausmarsch der Gatten sie bestärkenden, widerstreitenden Gefühle sich vergegenwärtigt. Da erdost von der Straße herauf ein patriotischer Siegesgesang — der zurückkehrende, verwundete Gatte erscheint in der Dürre! — Fräulein Geigel spielte die ganze Szene mit Aufwand aller ihr zu Gebote stehenden künstlerischen Mittel in so ergreifender Weise, daß im Zuschauerraum kein Auge trocken blieb. (Trotz der ungewohnten Veranlagung, welche sich jetzt in deutschen Blättern gegen französische Theater und den französischen Geist breit macht, scheint uns auch diese Soloszene, auf welche unter Hrn. Korrespondent so stolz ist, eine Kopie des belannten französischen Nüchternes, Jeanne, qui rit, Jeanne, qui pleure zu sein.) — Frau von Hulshorst, deren Kontrakt mit dem hiesigen Hoftheater am 1. November zu Ende geht, wird nach Pest überhoben und sich wieder ganz dem ungarischen Nationaltheater widmen.

Wien, 18. Oktober. Die Depesche der „Times“, daß Bismarck Unterhandlungen wegen der Übergabe von Mexiko angeboten habe, soll sich bestätigen, aber hinzugefügt wird, daß Bismarck Bedingungen verlange, die schwerlich zugestanden werden würden. — Was die Depesche aus Venedig anbelangt, welche der Abtretung des Elb- und des Großherzogthums Luxemburg Erwähnung thut, so liegt auf der Hand, daß die Verhältnisse Luxemburgs durch einen internationalen Akt geregelt sind und daß der erste nur auf internationalen Wegen erörtert werden kann. Wichtig bleibt es bei alledem doch, daß das kaiserliche Luxemburg in näher oder fernerer Zukunft wieder zu Deutschland zurückkehren muß, um so unzulässig, wenn das Elb- und ein Teil von Lothringen deutsch werden.

München, 17. Oktober. Se. Majestät der König wurde nach der Einnahme von Orleans durch den Kronprinzen von Preußen wegen des neuen großartigen Erfolges der bayerischen Waffen beglückwünscht. Der König dankte dem Kronprinzen und landete an den Oberkommandanten des 1. bayerischen Armeekorps, General von der Lann, folgendes Telegramm: „Sie haben durch die jüngsten Siege bei Orleans die ruhmvollen Thaten dieses Heeres um eine glänzende Thatenschatz vermehrt. Mit bewundernswerthen Heldenmuth haben Sie, mein lieber General, so wie den Tapferen, die unter Ihnen lochten, keine volle Anerkennung aus und gehende mit innigem Beileide Jener, die heldenmüthig gefallen.“ Untere Verluste in dem mit großer Hartnäckigkeit geführten Kampfe gegen Orleans betragen 800 Mann. — Herr Janus Lomax aus der Schweiz, welcher als ehemaliger englischer Prediger in Algerien die Arabischen Predigt hielt, hat in den letzten Tagen auf einer eigens zu diesem Zweck unternommenen Wandreise den in Wien, Jugoslawien und Nürnberg unterrichteten Kurios religiöse Vorträge in ihrer Heimathsprache gehalten.

Wien, 18. Oktober. Alle erdenklichen möglichsten und unumgänglichsten Ministerien werden gegenwärtig in Umlauf gesetzt. Jede Partei und jede kleine fraction einer Partei hat ihre speziellen Kandidaten und macht für dieselben einhellig dahingehend geltend, daß sie die betreffenden Stellen mit möglichst viel Kolomb in Umlauf setzt. Daran reißt sich aber auch Alles, was in Betreff unserer Kabinettskrise als verlässlich mitgeteilt werden kann. Das Ministerium Potocki steht allerdings nicht so fest, wie man allenthalben nach dem Wiederwärtigen des Reichsrathes während der Abreise Petras's zu erwarten haben. Alle ernstlichen Voraussicht aber nicht dieser Angriff die gegenwärtige Regierung keineswegs über den Haufen werfen, sondern höchstens die Stellung des einen oder anderen ihrer Mitglieder erschüttern. Zu einem richtigen par-

Am Freitag zum ersten Male zur Aufführung gekommene Soloszene: „Des Kriegers Frau“, von Karl Geigel, einer sehr warmen Aufnahme. Die Gattin eines im Felde stehenden Majors erhält einige Tage nach der Schlacht bei Sedan die Nachricht, daß ihr Gemahl lebe, ihm aber der rechte Arm geschmettert sei; ein Kamerad desselben, der dies schreibt, sagt noch eine begeisterte Schilderung der Tapferkeit des Majors bei. Jünglich patriotischem Jubel und weiblicher Angst, zwischen erhebender Hoffnung und tödlicher Furcht schwebt die lebende Gattin, welche zugleich alle seit Ausbruch des Krieges und Ausmarsch der Gatten sie bestärkenden, widerstreitenden Gefühle sich vergegenwärtigt. Da erdost von der Straße herauf ein patriotischer Siegesgesang — der zurückkehrende, verwundete Gatte erscheint in der Dürre! — Fräulein Geigel spielte die ganze Szene mit Aufwand aller ihr zu Gebote stehenden künstlerischen Mittel in so ergreifender Weise, daß im Zuschauerraum kein Auge trocken blieb. (Trotz der ungewohnten Veranlagung, welche sich jetzt in deutschen Blättern gegen französische Theater und den französischen Geist breit macht, scheint uns auch diese Soloszene, auf welche unter Hrn. Korrespondent so stolz ist, eine Kopie des belannten französischen Nüchternes, Jeanne, qui rit, Jeanne, qui pleure zu sein.) — Frau von Hulshorst, deren Kontrakt mit dem hiesigen Hoftheater am 1. November zu Ende geht, wird nach Pest überhoben und sich wieder ganz dem ungarischen Nationaltheater widmen.

Der Jahrestag der Schlacht von Leipzig ist vorübergegangen, ohne daß das Bombardement von Paris, dessen Beginn für diesen Tag mit ziemlicher Bestimmtheit angekündigt wurde, seinen Anfang genommen hätte. Wie aus dem preussischen Lager verlautet, laufe zwar die vollendete Montirung mehrerer der wichtigsten Batterien keinen Zweifel übrig, aber ehe man zur Eröffnung des Bombardements schreite, werde der Kommandant der belagerten Stadt zur Uebergabe aufgefordert werden. Man vermuthet, daß diese Aufforderung nun erfolgt sei und mit dem Ablauf des in derselben gestellten Termins die Operationen beginnen werden.

Die letzten, von französischer Seite signalisirten Siegesnachrichten noch immer auf ihre Bestätigung warten, so muß andererseits darauf hingewiesen werden, daß die durch das Wolffsche Bureau verbreiteten preussischen Depeschen sich oft als grobe Täuschungen erweisen, und daß es sogar preussische Generale, diese unglücklichen Verbrecher in dem geräumigen Hofjungen dem aufgeregten Militär promentieren zu sehen. In 5-6 Gruppen geben in einem Raume von beinahe solcher Größe, wie eine Kathedrale, die Insassen eines und desselben Herkes schweigend und mit schwarzen Reimquadraten vor dem Gesicht. Zwischen jeder solchen Herdengruppe ist ein Raum von mindestens fünf Klaffern, damit die Möglichkeit einer Berührung mit einander ausgeschlossen sei. So gehen häufig kaum 10 Klaffern weit von einander entfernt Vater und Sohn, oder Brüder, ohne daß sie es ahnen, welches Gesicht jene kleine schwarze Larve birgt. Ihnen mögen sie es wohl, aber wissen können und dürfen sie es nicht. Die Larve vertritt das Gesicht so sehr, daß selbst, wer täglich mit ihnen verkehrt, nicht sogleich den betreffenden erkennt.

Der Egebiner Räuberzweig. Egebin, 16. Oktober. Während die volle Aufmerksamkeit des lebenden Publikums auf Paris gerichtet ist, scheint es eine unerwartete Vermehrung zu sein, daß jemand an die Abführung eines Provinzialbriefes gehe und zwar mit dem Glauben, daß sein Brief auch daher finden werde. Die in der nächsten Zukunft aus Egebin einlaufenden Briefe werden jedoch gewiß das traurige Privilegium haben, die Aufmerksamkeit zu wecken. Auch hier nimmt ein Kampf seinen Verlauf, nämlich der Kampf der rühmlichen Gerechtigkeit gegen diejenigen, die bisher das Recht mit Füßen traten, den Arm der Gerechtigkeit verächtlich und einem fortwährenden Krieg gegen die Sicherheit der Person und des Vermögens ihrer Mitbürger führten. Die Zeit beinahe zwei Jahren ununterbrochen und mit der größten Anstrengung fortgesetzte Arbeit nähert sich theilweise ihrem Abschluß. Ein namhafter Theil der durch das Untersuchungsgericht des kön. Kommissariats aufgedeckten Criminalfälle wurde zur Aburtheilung bereits dem delegirten Gerichte des kaiserlichen Kommissariats übergeben, welches die öffentliche Verhandlung dieser Angelegenheiten binnen einigen Tagen beginnen und vor der kaiserlichen Welt einen richtigen Blick von Verbrechern entwerfen wird, der in der Geschichte der Rechtspflege nicht seines Gleichen hat. Man wird dort die Abtheilung erregenden Verbrechen erblicken; das mit der größten Verworfenheit projektilte und mit tollkühner Verwegenheit ausgeführte Ausrauben der Eisenbahnen, zahllose Fohrverbrechen, Raubmorde, Diebstähle, Verwundungen und Brandlegungen bis zum tollkühnsten Betrüge, verbunden mit solchen Verbrechen, die — falls sie weiter zum sich greifen — die größte Korruption der menschlichen Gesellschaft nach sich ziehen müßten und den Glauben an die Gerechtigkeit erschüttern würden. Diese Verbrechen sind jedoch, Dank dem Himmel, in unserem Vaterlande noch nicht allgemein und nur diese Gegend besitzt noch das nicht zu beneidende Privilegium, wie die Abtheilung in Italien, von ihren Räubern berührt zu sein. Den an die Regierung gerichteten Bericht des königlichen Kommissars Grafen Hübner haben auch Sie feinerzeit veröffentlicht und so ist es denn unumgänglich, an dieser Stelle die Geschichte dieser Angelegenheit zu wiederholen und die Resultate der hier durchgeführten Untersuchungen, sowie die Zahl der Angeklagten nochmals anzuführen. Jener Bericht war ein summarischer

Ausweis, der einen Ueberblick über die Resultate der fünfjährigen Thätigkeit des königlichen Kommissariats gab; Aufgabe dieser Briefe aber ist es, die Leser dieses Blattes mit den interessantesten Theilen des großen Verbrechertableaus bekannt zu machen, indem die eingehende Schilderung aller einzelnen Criminalfälle desselben den Raum dieses Blattes übersteigen würde. Vor Allem halte ich es für notwendig, zur Orientirung der Leser Einiges über die Verhältnisse, über den Modus der Verhandlungen und über die zur Verhandlung zu bringenden Verbrechen zu sagen. Es ist allgemein bekannt, daß die durch das kön. Kommissariat verurtheilten Missethäter in der sogenannten Egebiner Fehlung detinirt sind. Diese Fehlung besteht aus einigen beinahe kaulfälligen Balleen; sie liegt in der Mitte der Stadt am Ufer der Theiß, und wurde schon vor mehr als hundert Jahren ihres Charakters als befestigter Platz entleert. Seitdem wurden die Gebäu vor den Mauern größtentheils ausgefüllt; die in den Balleen befindlichen Kammern benützte man als Wohnungen und Magazine, die im Hofe stehenden drei einstöckigen Gebäude waren zu Offizierswohnungen und Kranleien eingerichtet, eine alte Kirche aber diente als Magazin; vor 1848 wurde diese Kirche übrigens als Gefängnisplatz für zahlreiche italienische Arrestanten benützt. Der an der südlichen Ecke der Fehlung befindliche Vorplatz aber wurde, als ein besonders abgesperrter Platz seit langer Zeit zur Unterbringung der kaiserlichen Arrestanten benützt. Diese kaiserlichen Arrestanten waren es, welche der königliche Kommissar zu Anfang in Beschlag nahm, die dann später für die immer mehr wachsende Zahl von Geangenen auch im großen Hofe Verhältnisse hergestellt wurden; doch reichten dieselben bereits zu Anfang des laufenden Jahres nicht mehr hin zur Unterbringung der zahlreicheren Arrestanten, und daher wurde später infolge einer Unterbreitung des königlichen Kommissars die ganze Fehlung zu diesem Zwecke eingekerkert, das Militär daraus anquartiert und nur ein zur Bewachung der Geangenen notwendiges Bataillon darin belassen. Mit der Einräumung der Fehlung konnte auch die Absperrung zweckmäßiger durchgeführt werden. Die Fehlung, die früher offen gehalten, wurde nun vor dem Publikum völlig abgesperrt, die Zahl der Arrestanten bedeutend vermehrt und es wurde zugleich ermöglicht, daß die Geangenen die vollständig notwendige Bewegung in frischer Luft machen konnten. Ein betrübendes und frappantes Schauspiel ist es in der

Die Verhältnisse der Verhandlungen befindet sich in dem einstöckigen Gebäude, das zunächst dem Hofe liegt und durch ein abtragslos Holzgitter von den übrigen Theilen des Hofes abgesperrt ist. Was den Verhandlungsmodus betrifft, so weicht er von dem ordentlichen summarischen ab, wie denn das ganze Verfahren ein abweichendes, ein durch die Umstände gebotenes, exceptionelles ist. Die wenigen Fälle, die betrifft der Thäter sofort vorliegen, werden regelmäßig abgeurtheilt werden. Die ungewohnten angeklagten Missethäter aber, die laminengleich aus mehreren einzelnen Verbrechen und Theilnehmern angewachsen sind, werden berat verhandelt werden, daß aber die in jedem einzelnen Falle figurirenden Angeklagten das Urtheil bezüglich der Schuldfrage sogleich gesprochen, das Endurtheil jedoch nur dann erst gefällt werden wird, nachdem der Betreffende zum letzten Male vorgekommen sein wird. Der größte Theil der bemächtigten zur Verhandlung kommenden Verbrechen sind diejenigen, welche durch eine in der Gegend von Keszmet gebildeten Bande Juhßen verübt wurden, namentlich Raubmorde an einem Postillon und anderen Personen u. s. w. Der allererste Fall wird aber der schreckliche Raubmord sein, den vier Halbes Eismörder 1849 an zwei kaiserlichen Honddoffizieren begangen haben. (Den von unseren Korrespondenten uns zugehenden Bericht über die erste Criminalverhandlung, deren Resultat telegraphisch schon gemeldet wurde, lassen wir im Morgenblatt folgen. D. Red.)

Ein betrübendes und frappantes Schauspiel ist es in der

Carl Weisskircher

ale nicht unterlassen konnten, gegen das Bureau des Herrn Wolff mit dem nicht missverständlichen Vorwurfe der Ungehorsamkeit aufzutreten. So hat sich die Nachricht von den revolutionären Szenen in Paris als eine Lüge erwiesen, und der Bruder des Marschalls Bugeine protestirt in den Blättern gegen die von demselben Bureau in die Welt geschickte Behauptung, daß Bugeine die Republik nicht anerkennen wolle und sogar für die Restauration des Kaisers Napoleon zu wirken bereit sei.

Ueber die in Paris herrschenden Zustände liegen heute folgende Notizen vor:

Die Nationalgarde und die Truppen zeigen große Tapferkeit im Feuer und gewinnen täglich an Stetigkeit und militärischem Geiste. Auch die kriegerische Eifer der Pariser nicht nachgelassen; ihr Vertrauen in General Trochu ist groß und überall zeigt sich Ruhe, Festigkeit und Entschlossenheit. — Die Einschließung von Paris scheint nicht so vollständig zu sein, wie man bisher geglaubt hatte. Am 7. d. Morgens gelang es nämlich einer gewissen Anzahl von Soldaten und Nationalgarde, bis nach Paris zu kommen. Auch ein Redakteur des „Journal de Commerce“ kam bis in die Hauptstadt, ohne unterwegs auf Preußen zu stoßen! Ein Attaché der spanischen Gesandtschaft, Alfonso de Albario, der mit Depeschen an seine Regierung durch die preussischen Linien von Paris aus zu kommen suchte, wurde dagegen bei Malmaison von einer feindlichen Vorposten angehalten und genöthigt nach Paris zurückzukehren, ohne daß er eine Unterredung mit dem Kommandanten des Postens erlangen konnte. — Es ist verflüht worden, daß fortan Jeder, Bürger oder Militär, erst aus Paris hinaus und wieder herein gehen kann, von sieben Uhr Morgens bis sieben Uhr Abends; nur die Vorposten haben Befehl, die Pässe zu halten. — Wie die „Independance belge“ meldet, haben die in Paris anwesenden Diplomaten eine Protestation gegen Graf Wismar (weilhalb, sagt sie nicht) gerichtet. Prinz Wittgenstein sollte dieselbe ins Hauptquartier abliefern. Derselbe (er ist militärischer Attaché bei der russischen Botschaft) kam bis zu den preussischen Vorposten bei Conflans, wo man ihm die Protestation abgenommen, ihn aber dann auf sehr bestimmte Weise aufgefordert habe, sich wieder nach Paris zurückzugeben. — Das „Journal de Commerce“ haben unter dem Titel des öffentlichen Unwillens zu erscheinen aufgehört. Der General Burnside ist von Paris wieder nach dem preussischen Hauptquartier abgegangen. Er soll zurückkommen. Es heißt, es handle sich um Friedensverhandlungen. Nur ist das Pariser Volk gegen jeden Frieden, welcher die Abtretung von Territorium zur Folge hat.

Die Seine-Flottille heute ursprünglich drei Arten von Fahrzeugen: 1. schwimmende Batterien mit zwei Kanonen schwerer Kalibers und 3. Nebentorpedoschluppen mit einer Kanone schwerer Kalibers und 3. Nebentorpedoschluppen mit einem gezogenen Torpedopflander. Davon bleiben Nr. 1 und 3 armirt, Nr. 2 wurden als zu tief gehend und zu verdammt besarmirt bis auf zwei, die am Hafen von Bercy die Barrage verteidigen.

General Trochu hat am 1. d. den folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am gestrigen Tage hat sich das 13. Korps für das Bataillon sehr ausgezeichnet, welches ihm durch mich seinen Dank bezeugt, und es hat sich vor dem Feinde, der den Einbruch nicht verdrug, welche ihm die Tapferkeit der Truppen gemacht hatte, bedeutend ausgezeichnet. Die Truppe belassen Kraft bei den Angriffen auf den langen auf Widerstand vorbereiteten Positionen, die bewiesen Ruhe und kaltes Blut beim Abzuge. Soldaten! Wir sind in einem höheren Kampfe begriffen, in welchem Ihr nicht mehr die Stützen einer von Frankreich vernorfenen Politik seid. Preussien hatte feierlich erklärt, daß es nur die Waffen ergreife, um diese Politik zu bekämpfen. Aber seit lange hat es schon die Rasse gelähmt. Es will die Ehre der Nation niederlegen und selbst ihr Volk zerstören. Ihr habt Euch gezeigt, und Ihr werdet Euch bis zum Ende unserer gemeinsamen Kraftanstrengungen im Geiste der Ergebung und im Opfer als wahrige Soldaten der Nation zeigen.

Der Gouverneur von Paris, General Trochu.

In Tours arbeitet Gambetta mit wahrer Wuth. Er empfangt Niemand und geht nicht aus. Die Regierung von Tours verabsichtigt eine Erklärung, durch welche die Möglichkeit einer Dienstverwendung Palissos perhorrescirt wird.

Der in Lothringen n. erscheinende preussische „Moniteur“ bringt in seinem amtlichen Theile folgende Mittheilung:

„Am 1. d. Ms. sind die in Flaviigny und in Bezelle stationirten Gendarmen von Francitours angegriffen worden. Ein Gendarm wurde getödtet, ein zweiter schwer verwundet und sechs andere als Gefangene fortgeführt. Da die Mithridaten der Gendarmen der betreffenden Gemeinden nicht zurückgekehrt ist, hat der Generalgouverneur die energichsten Maßregeln ergreifen müssen, um die Gemeinden für die Sicherheit der deutschen Beamten besorgt zu machen.“

Auch die wieder genommene Stadt Straßburg kann die von Vertholb Auerbach mit spirituellem Schwünge besungenen feurigen Liebesgrüße des Generals Werber nicht sobald vergessen. Der „Karlsruh. Ztg.“ wird nämlich geschrieben:

General v. Ollech, der Gouverneur von Straßburg, zeigt heute deutsche Besatzungstruppen geschossen worden sei. In Folge dessen ist ein Strafgericht gegen dieses Haus verhängt und vor demselben aus demselben gestrichelt worden. Die weiblichen Hausbewohnerinnen, damit solche für ihre anderweitige Unterbringung Sorge tragen. Das Haus habe fortan als Kasernen zu dienen. Da früher schon ein ähnlicher Vorgang, es ist nämlich ohne Zweifel der Tag des Einmarsches der deutschen Truppen erfolgt (gemeint), so werde sofort in sämtlichen Häusern Straßburgs Nachsuchung nach Waffen und Munition durch Polizei und Militärbehörden gemacht, und wer von jetzt ab im Besitz von solchen Gegenständen werde, verhalte dem Kriegsgesetze. Schon vor einigen Tagen hatte sich ein Schloßbesitzer nachlässiger Weise an demselben ergehen lassen. General v. Ollech macht ferner bekannt, daß fortan alle Eingaben, die beim Generalgouvernement eingereicht werden, in deutscher Sprache abzufassen seien. Diese Verfügung erfolgte deshalb, weil die und da Eingaben in französischer Sprache unleserlich gemacht seien (als ob eine deutsche Eingabe nicht auch unleserlich sein könnte) und nur mangelhaft in's Deutsche hätten übersetzt werden können.

Der „Standard“ bemerkt anlässlich einer Schilderung

der von den preussischen Truppen verübten Gräuelt, daß, wenn dies die Früchte der unglückseligen Aufregung in preussischen Heere seien, er zu Gott flehe, daß nie diese 3 klaglichen Eingänge finden möge unter den englischen Truppen. Wellington würde seine Soldaten zu Laufenden haben hängen lassen, wenn je in seiner Armee dergleichen Dinge vorgekommen wären.

Tageschronik.

[Denkmägen.] Zur Erinnerung an die Orientreise Sr. Majestät im Spätherbste des verwichenen Jahres hat, wie man uns aus Wien schreibt, der Oberstämmerer, K. M. Graf Ernemann, der Kammer-Redakteur, Herr Joseph Lautenbach, mit der Prägung zweier Denkmägen betraut.

Die ersten, bereits fertige, ist zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Majestät in Jerusalem am 9. November 1869 bestimmt.

Vorderseite: FRANCISCVS. IOSEPHVS. I. D. G. AVSTRIAE IMPERATOR. ET. HUNGARIAE. REX. APOST. In der Mitte das wohlgetroffene Porträt Sr. Majestät des Kaisers. Unten I. Name des Medailleurs.

Rückseite: SACRVM. REDEMPTORIS. SEPVLGRVM. POST. CRVCIFIXAS. EXPEDITIONES. OMNIVM. IMPERATORVM. OCCIDENT. TALIVM. PRIMVS. INVISIT.

Im Felde die vor dem Throne stehende Religion mit dem Sterne des Hauens auf dem Haupte, welche in der erhabenen Rechten das heil. Kreuz und in der linken das Evangelium hält; zu jeder Seite derselben hirt ein Engel, jener zur Rechten (von der Medaille aus gesehen) legt die österreichische Kaiserkrone am Fuße des Kreuzes ehrfürchtig nieder; der Engel zur Linken mit gestreckten Armen ist das Sinnbild der Anacht.

Im Abschnitt: IX. NON. MDCCCLXIX. Größe: 2 Zoll 8 Linien Wiener Maß.

Die Vorderseite der zweiten Medaille, mit deren Ausfertigung der Kaiser beauftragt ist und welche an die Eröffnung des Suez-Kanals am 18. November 1869 erinnert wird, ist jener der ersten Medaille völlig gleich.

Rückseite: In der Mitte eine weibliche, festlich geschmückte Gestalt, auf einer Sphinx ruhend, zeigt mit der Rechten auf drei Pyramiden des Landes und hält in der Linken eine Rolle, gleichsam den Plan des Suez-Kanals; zur Rechten gemahnt man das österreichische Schiff, auf welchem Sr. Majestät die Fahrt durch den Kanal eröffnete.

Im Abschnitt in drei Zeilen: ADVENTVS. AVGVSTI. IN. AEGVPTVM. OB. APERIVNDAM. FOSSAM. SVETIANAM. MDCCCLXIX.

[Auszeichnung.] Sr. Majestät hat mit a. b. Hand schreiben vom 3. d., das im heutigen „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht wird, dem Baron Sigismund Szentkereszti

und dessen Gemahlin, der Gräfin Anna Sallier, für deren menschenfreundliche Bemühung, das Gland der Bewohner der am 13. Mai l. J. von einem Wollenbruch verurtheilten Ortschaft Nagybánya zu mildern, die a. b. Anerkennung ausgesprochen.

[Kolonveränderung.] Die wechsellagergerichtete Abteilung, sowie zwei Kriminalsektionen der königl. Curie wurden, wie das Amtsblatt meldet, in die ehemaligen Lokalitäten des bestehenden Wechselappellationsgerichtes, Palatinagasse 7, verlegt.

[Die Beethovenfeier des ung. Nationaltheaters] wird am 16., 17. und 18. Dezember l. J. stattfinden. Am ersten Abend soll Göthe's „Egmont“ mit Beethoven's Musik, am zweiten Abend aber „Fidelio“ aufgeführt werden; für den dritten Abend endlich ist ein großes Konzert im Redoutensaal in Aussicht genommen. Franz List hat in Folge eines vom Intendanten Baron Selt Orszy an ihn gerichteten Ersuchens die Zusage gegeben, dieses Konzert persönlich zu leiten. Zugleich mit dem Verle des Baron Orszy ist in Speghard aus Wien das Orchester eingetroffen, das die Leitung der dortigen Beethovenfeier übernehmen mag, doch hat sich für sich selbst entschieden und würde er nur in dem Falle nach Wien gehen, wenn die Wiener Beethovenfeier auf einen anderen Tag verlegt würde, mithin früher oder später, als die Wiener Feiern stattfinden. Baron Orszy wird schon nächstens die Einladung zur Mitwirkung am erwähnten Konzerte an die Pest-Ober-Berthold- und Musikvereine, sowie an einzelne Künstler gelangen lassen. Für dieses Konzert ist die Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven, sowie der „Beethoven-Kantate“ von List in Aussicht genommen, und hat man selbst die Hoffnung, daß List irgend ein Pianoforte-Konzert von Beethoven spielen wird.

[Verwählung.] Der Ministerialrath Koloman Kovács wurde gestern in der Promontor Kirche mit Franz Josef Felene Spellics durch seinen Bruder, den Fürstbischöflichen Bischof Sigmund Kovács, getraut.

[Revision der Apotheken.] Der Minister des Innern hat die sofortige Revision sämtlicher kaiserköniglichen Apotheken angeordnet, und wurden hiezu der kaiserkönigliche Oberphysikus, der Präsident des Pest-Ober-Apothekervereins und ein Deamter ernannt.

[Literaturleistung.] Der Minister des Innern hat der Staatsbehörde angelegt, daß Sr. Majestät der König dem Kaiserlichen Hofrathen Gebhard Deak (Waldnergasse), den Titel: „Königl. un. Hoflieferant“ verliehen habe.

[Ein bedeutender Diebstahl.] Am 10. d. kam, wie „Das“ erzählt, ein Handelsmann aus Böhmen in Gesellschaft eines gebildeten jungen Mannes, der 25–30 Jahre alt war, in die Stadt, um den Dampfmaschine in Besitz zu nehmen, welche er gegen den Fremden, den er in Sarajewo kennen gelernt hatte, sehr freundlich und da er den Schicksal von seiner Reise, welche er unternommen hatte, mit sich hatte. In der Reisezeit des böhmischen Handelsmannes befanden sich 2180 Dukaten. Abends kam „Lucas“, so nannte sich der Fremde,

zeigt ein Telegramm vor und sagte seinem Gesellschafter, er müsse bringen zurücktreten, worauf er ihm seine Reiseliste übergab. Der Handelsmann reiste nach Triest, ohne im Geringsten einen Betrag abzugeben. Dasselbst angekommen, öffnete er seine Reiseliste, und findet darin anstatt des ursprünglichen Inhalts — ein Stück Blei. Dem Betrüger wird eilig nachgeforscht.

[Erst Gott und dann die Polizei.] Einem Wiener Dienstmädchen waren zehn Gulden abhanden gekommen. Um das Geld wieder zu erlangen, zeigte sie ihren Verlust nicht etwa bei der Polizei an, sondern sie erwarb ein nach ihrer Meinung „draufschäres“ Mittel. Sie begab sich nämlich nach der St. Elisabeths-Kirche und ließ die heilige Jungfrau an, sie möge ihr wieder zu dem Gelde verhelfen. Diese so aufrichtige Bittsuche sollte nicht den angemeinen Lohn finden. Denn während das Mädchen am entrindeten betete, schlich sich ein gewandter Langfinger heran und entwendete derselben das Portemonnaie mit dem letzten Gulden, den sie nach im Verborgenen hatte. Nun erst meldete sie ihren Verlust bei der Sicherheitsbehörde.

[Ernennungen.] Vom Finanzminister wurde Anton Bagyik zum Rechnungsoffizial 3. Klasse und Gustav Ziegler zum Rechnungsoffizial 4. Klasse ernannt. Ferner wurde Bergamini, endlich Koloman Székely (und nicht Székely) ernannt, wie es im gestrigen Amtsblatt irrig hieß zum provisorischen Labortamboull ernannt.

[Selbstmord des französischen Gerichts-Präsidenten Delescaux.] Einige Journale haben von dem Selbstmorde des gemeinsamen Gerichts-Präsidenten Herrn Delescaux gemeldet. Die Details dieses Selbstmordes werden nun von dem „Peuple Souverain“ in folgender Weise erzählt: „In einer der letzten Nächte war Delescaux noch um drei Uhr nach und auf. Sein Diener, der schon neundzwanzig Jahre im Hause ist und in dem Zimmer des Präsidenten frei ein- und ausgehen konnte, erlaubte sich, seinem Herrn zu sagen, daß er sich zu betten gedenke, und mit diesen Worten: „Ich lege mich gleich nieder“ und mit einer ungeheuerlichen Bewegung entlassen. Der Diener wich nicht von der Thür und war entschlossen, bis zum Morgen über keinen Herrn zu wachen. Um fünf Uhr schrieb Delescaux noch, um sechs Uhr rief er seinen Diener. „Du bringst alle diese Bepierre an ihre Arbeit, sagte er, und jetzt verlaß mich und komme nicht mehr auf mein Zimmer.“ Einige Minuten darauf fiel ein Schuß; der Diener war in das Zimmer und fand seinen Herrn im Blute erstickt. Er hatte sich mit einer doppelkammerigen Pistole erschossen, auf deren Schaft die Devise: „Die o popolo“ eingraviert war. Delescaux besaß die Waffe seit drei Jahren und sie soll in der Affaire Baubin als Corpus delicti figurirt haben. Es war unter dem Ministerium Ollivier und davon die Rede, das Unternehmen einen tüchtigen Leiter in der Person des benachbarten Direktors Freund gefunden habe.

Wie es scheint, werden die Bahnpapiere in der nächsten Zeit, wo der Novembercoupon 30 bis 40 Millionen flüchtig macht, fast zu Kapitalanlagen verwendet werden.

Wien, 18. Oktober. Das heutige Morgenblatt eröffnet auf die „Times“-Depesche: Was werde späteren, mit steigenden Kursen. Kreditlinien haben sich von 255.10 auf 256. Anglo-Austrian von 219.50 auf 221.75, Seldbahn von 172.50 auf 173.30, Staatsbahn 382.50, Karl Ludwigsbahn 239.50, Unionbank 224.50 und 224, Franco-Ober 161.50, Lombard 56.25, Nordbahn 9.85 und 9.92, Transvaal 159. Man notirte zum Schluss der Börse: Kreditlinien 256, Anglo-Austrian 211.50, Seldbahn 173.30.

Die Mittagsbörse war Aufführungen zugeneigt und vermochten sich die genannten Anzeigen nicht zu behaupten, obgleich das Telegramm, Jules Favre habe eine Zusammenkunft mit dem Bundeskanzler verlangt, auf freudige Symptome schließen ließ. Kreditlinien bewegten sich zwischen 255.80 und 256.30, Anglo-Austrian zwischen 220.75 und 221.50, Seldbahn zwischen 172.80 und 173.50, Staatsbahn 382, Vole zeigten sich etwas fester. Man notirte zur Eröffnungzeit um 12.30 Uhr: Kreditlinien 256, Anglo-Austrian 211, Seldbahn 172.80, 1868er Vole 114, Staatsbahn 382, Die zweite Börse schloß wie noch schwächer. Kreditlinien 256, Anglo-Austrian zwischen 220, Seldbahn bis 171.90, Staatsbahn bis 381, Unionbank bis 229.50 jurad. Renten schließen fester. Andere Bahnpapiere etwas höher aufgenommen, ebenso Eisenbahnen, namentlich Karl Ludwigsbahn. Valuten stehen um eine Kleinigkeit niedriger. In der Abendbörse war die Stimmung ziemlich gut. Man notirte um 2 Uhr: Kreditlinien 256.80, Anglo-Austrian 220.25, Seldbahn 172.

Die heutigen Liquidations-Kurse waren: Papier-Rente 57, Silber-Rente 66.50, 1868er Vole 92, 1864er Vole 114, Nordbahn 9.92, Anglo-Ober. Bank 220, Anglo-Ober. Bank 82, Kgl. Ober. Vole 96, Kreditlinie 256, Kreditlinie, ungarische 75, Donau-Dampfschiffahrt 110, 110, Franco-Ober-Ober. Bank 100, Generalbank 74, Nationalbank 713, Unionbank 224, Berlinbank 94, Brestbank 136, Wiener Bankverein 218, Nord-Bankverein 169, Karl Ludwigsbahn 210, R. Franz-Josefsbahn 215, R. Ferdinands-Nordbahn 190, R. Franz-Josefsbahn 194, Nordbahn 170, R. Nordbahn 163, Staatsbahn 382, Seldbahn 173, Nordbahn 229, Transvaal-Gesellschaft 160.

Bei 19. Oktober.

Konkurrenzöffnung beim Pest. Ober-Gericht: Am 19. Oktober gegen 8 Uhr, Donnerstag in Pest, Lokalgasse Nr. 5, Anmeldestermin 21. bis 23. Oktober, Inkurator Abvokat Gustav Seeling, Wahl des Kassationsrates am 4. November.

Wien, 19. Oktober. Effectenmarkt. Gestrige Stimmung und geringer Verkehr waren auch die Merkmale des

heutigen Börsen-
wurden höher be-
wenige Umzüge
255.50 — 255.90, —
An der M-
Beizehntableau
Kommerzialbank-
behalten. Vetter
mit 128 bezahlt. R.
84, ung. Kredit mit
Nachfrage mit 62.
Kassabank mit 30
liegen bis 160. S.
Sicherheit mit 270.
Balken um eine
preussische Kassens
gehalten. Die Schl-
Ungar. G.
Ungar. B.
Ungar. B.
Angarische. 710.
Dumnia 135. —
Vetter. Peri. 258.
All.-Rum. 168. —
Nordb. 157. —
Ref. Extr-
Kassabank 200. —
VI. Em. 258. —
Anglo-O. 84. —
Ost-Rom. 168. —
Ref. V. 30. —
Franco-Ober. 63. —
Epar- und
Kreditverein 47. —
Wittener. —
Vetter. — 3150.
Aberrent. 46.3
Kreditlinie 26.
Ard. — 290.
Romfordia 453.
Kassabank 64. —
Kassabank 130. —
Kassabank 62. —
Kassabank 210. —
Kassabank 127. —
2. Em. —
Kassabank.
1. ung. — 80.
Kassabank 75. —
Kassabank 128. —
Kassabank 45. —
Kassabank 80. —
Kassabank 80. —
Kassabank 1. ungar. —
Siehe auch
Lages bezug
führte, denn a
Koch als
falls völlig
Hilfe war
Auch die
Gebel Ober-
gemaltiger St-
denn man de
werden sein.
Eine be
stern im warm
Jule all
legte, wie ich
Weges, den G
Raum
meinem Vor-
Lencin befaßt
Dort die
Dah ich meine
bezeugen; ich
gletet. . . .
Dann a
Sie hatten do
Licht mo
Die, tra
O! ma
mir verfallen.
Kassabank
Wah! a
Wie die
Die Vorurtheil
nämlich Ihr d
denn noch sich
wasrham nehe
Über S
zwischen.
36 bin

beizigen Börsennotierungen. Banken waren ziemlich beliebt und wurden höher bezahlt, in den übrigen Effekten kamen aber nur wenige Umsätze vor. Vormittags wurden öfter Kredit mit 255.50 - 255.90, Franco-ungar. mit 61.50 - 62 gehandelt. An der Britta & Bérle wurden ung. Vse mit 45.50, Remittentablösungs-Obligationen mit 72.75 geschlossen. Bester Remittentablösungs-Handbriefe fanden mit 87.75 Käufer. Bahnen behauptet. Bester Straßenbahn IV. Emission mit 259, Ofner mit 128 bezahlt. Banken fest. Anglo-Hungarian mit 83.50 und 84, ung. Kredit mit 78 und 78.25, Franco-ung. bei sehr harter Nachfrage mit 62.50 bis 63, österr. Kredit mit 255.90, Bester Radfahr mit 30 bis 30.50 gehandelt. Best-Omer Sparfasse liegen bis 160. Von Aktienanleihen war Rannonia-Küdoer-Forderung mit 270 gefragt. Andere Effekten eher etwas matter. Valuten um eine Nummer niedriger. Napoleons mit 9.91 1/2, preussische Rassenanweisungen mit 1.82 1/2, Hamburg mit 91.60 gehandelt.

Die Schlussnotierungen waren folgende:

Staatsanleihen.	
Ungar. Eisenbahnanleihen 105.50	6. 105.50
Ungar. Rannoniaanleihen 45.50	6. 46
Ungar. Weingebirgs-Anl. 72.75	6. 73.25

Börsen.	
Angarische 710.00	6. 715.00
Rannonia 135.00	6. 140.00
Bester Per. 258.00	6. 262.00

Börsen.	
Ungar. 168.00	6. 170.00
Ungar. 157.00	6. 159.00
Ungar. 290.00	6. 292.00
Ungar. 208.00	6. 210.00

Börsen.	
Ungar. 84.00	6. 85.00
Ungar. 168.00	6. 170.00
Ungar. 30.00	6. 30.50
Ungar. 63.00	6. 63.50
Ungar. 47.00	6. 48.00

Börsen.	
Ungar. 100.00	6. 100.00
Ungar. 3150.00	6. 3250.00
Ungar. 46.50	6. 47.00
Ungar. 26.00	6. 26.00

Börsen.	
Ungar. 290.00	6. 295.00
Ungar. 450.00	6. 460.00
Ungar. 64.00	6. 65.00
Ungar. 130.00	6. 132.00
Ungar. 620.00	6. 640.00
Ungar. 210.00	6. 215.00

Börsen.	
Ungar. 127.00	6. 129.00
Ungar. 80.00	6. 82.00
Ungar. 75.00	6. 76.00
Ungar. 128.00	6. 130.00
Ungar. 45.00	6. 46.00
Ungar. 60.00	6. 62.00
Ungar. 1.00	6. 1.00

Brauereien.	
Erste ung. 615.00	6. 625.00
Erste ung. 5.94	6. 5.95
Erste ung. 122.00	6. 122.50
Erste ung. 9.91	6. 9.93
Erste ung. 1.82 1/2	6. 1.83

Devisen und Valuten.	
Dufat. 5.94	6. 5.95
Paris 122.00	6. 122.50
Napoleon 9.91	6. 9.93
Dr. Raffsch. 1.82 1/2	6. 1.83

Junge Unternehmungen.	
Elisabeth 120.00	6. 125.00
Glafabr. 325.00	6. 340.00
Hotel 115.00	6. 118.00
Raisfakt. 150.00	6. 160.00
Strögen. 125.00	6. 130.00
Ung. 75.00	6. 80.00

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen war heute ohne Bedeutung, da das Angebot und die Nachfrage gleich schwach waren. Es wurden kaum 20,000 Ztr. abgesetzt worden sein, Preise blieben unverändert. Die zu unserer Kenntnis gekommenen, 12,200 Ztr. betragenden Verkäufe spezifizierten wir wie folgt:

200 Ztr. 88¹/₂ pfd. 4 fl. 5.55, minderer Qualität, 600 Ztr. 87¹/₂ pfd. 4 fl. 5.50, 400 Ztr. und 200 Ztr. 87¹/₂ pfd. 4 fl. 5.45, 3500 Ztr. 86¹/₂ pfd. 4 fl. 5.40, 2400 Ztr. 86¹/₂ pfd. 4 fl. 5.35, 200 Ztr. 86¹/₂ pfd. 4 fl. 5.35, 400 Ztr. 86¹/₂ pfd. 4 fl. 5.30, 1500 Ztr. 85¹/₂ pfd. 4 fl. 5.22¹/₂, 1000 Ztr. 85¹/₂ pfd. 4 fl. 5.15, 800 Ztr. 85¹/₂ pfd. 4 fl. 5.15, 500 Ztr. 85¹/₂ pfd. 4 fl. 5.10, 500 Ztr. 84¹/₂ pfd. 4 fl. 5.05, Alles per 3 Monate.

Waggen weizen per Oktober fl. 4.50 - 4.52 1/2.

Waggen fest behauptet, mitunter ein einziger Kreuzer besser bezahlt. Es gingen ab: 600 Mg. 80/81 pfd. 4 fl. 3.20, 1000 Mg. 78/80 pfd. 4 fl. 3.22 1/2, abwärts, Alles per Kasse.

Getreide unverändert. Man verkaufte: 1200 Mg. pr. 72 Pfd. 4 fl. 2.60, 500 Mg. pr. 72 Pfd. 4 fl. 2.50, 300 Mg. pr. 72 Pfd. 4 fl. 2.45, 1500 Mg. pr. 72 Pfd. 4 fl. 2.35, 400 Mg. pr. 72 Pfd. 4 fl. 2.30.

Dafur und Weizen geschäftlos.

Von Weizen wurden 2000 Mg. 4 fl. 8 geschlossen.

Del. Depeschen des „Ang. Plond.“

Wien, 19. Oktober. (Orig. Dep.) Wie die „Presse“ vernimmt, würde der österreichische Finanzminister in der Lage sein, durch reichliche Einnahmen das Normalbudget ohne Defizit abzuschließen, gleichwohl werde wegen der Nachtragsschulden des Kriegsministers ein finanzielles Mittel nötig werden. Der gemeinliche Finanzminister habe neulich einen Vorstoß von 6 Millionen vom österreichischen Finanzminister entnommen.

Prag, 18. Oktober. (Orig. Dep.) Die „Bohemia“ schreibt: Das Extraordinarium des Kriegsbudgets bezieht sich auf 45 Millionen, wobei die dalmatinischen Expeditionskosten inbegriffen sind.

Prag, 18. Oktober. Die Bischöfe Böhmens erlassen Hirtenbriefe, in welchen sie die Verabreichung des Papstes verdammen und den Schutz des Himmels für denselben herabziehen.

München, 18. Oktober. Laut eingetroffener Mitteilung beginnt das Bombardement auf Paris am 20. d. M.

Brüssel, 18. Oktober. Als nächstes Ziel der französischen Regierung wird Bordeaux bezeichnet.

Louis, 18. Oktober. Chateau wird vom Feinde beschossen. - Besouf wurde vom Feinde befehligt. - Eine Depesche aus Paris vom 16. d. bestätigt, daß die Preußen genötigt seien, sich in ihrer Linie zu verschanzen. Die Ebene wurde durch die Kanonen der Forts vollständig gesäubert. - Bei dem gegenwärtigen Stande ist ein Bombardement unmöglich.

London, 18. Oktober. Burnside ist nach Erfolglosigkeit seines Versuches, den Frieden zu vermitteln, in Belgien eingetroffen. Die Pariser Regierung verweigerte unbedingt, auf der Grundlage einer größeren Gebietsabtretung sich in Friedensverhandlungen einzulassen. - Es verlautet, die amerikanische Regierung sande das Vermittlungsvorgehen Burnside's als bereits zu weit gehend, weshalb dieser statt nach Tours sich nach Brüssel zurückzog.

Wien, 19. Oktober, 10 U. 35 M. I. Börse. Kreditaktien 255.80, Napoleons'or 9.92, Staatsbahn 383, Lombarden 172.70, Anglo-Hungarian 220.25, 1860er Lote 92, 1864er Lote 114, Franco 100.50, Tramway 158.60, Benig Geldf.

Wien, 19. Oktober, 11 U. 30 M. II. Börse. Kreditaktien 255.90, Napoleons'or 9.92, Staatsbahn 382.75, Lombarden 173, Anglo-Hungarian 220.50, 1860er Lote 92, 1864er Lote 114, Franco 100.70, Tramway 159.50. Geschäftlos.

Frankfurt, 18. Oktober. Abendbörsen. Kreditaktien 242.25, Staatsbahn 384.25, Lombarden 163, Galizier 227.50. Matter.

Frankfurt, 18. Oktober. Schluß. Oester. Kreditaktien 247.50, Wechselkurs per Wien 95¹/₂, Oester. Staatsbahnaktien 385¹/₂, Amerikaner 95¹/₂, 1860er Lote 74¹/₂, 1864er Lote 103¹/₂, Franco 100.75, 1860er Lote 92, Galizier 227.25, Oester. Bankaktien 676. Freitag.

Hamburg, 18. Oktober. Produktenmarkt. Weizen angenehm, per Oktober fehlt, per November 147, Roggen ruhig, per Oktober 100¹/₂, per November 99¹/₂, Del feiter, per Oktober 28¹/₂, per November 28¹/₂.

Berlin, 18. Oktober. Produktenmarkt. Weizen per Oktober 78¹/₂, per Okt.-Nov. 71, per April-Mai 71¹/₂, Roggen per Oktober 49, per Okt.-Nov. 48¹/₂, per April-Mai 50¹/₂, Hafer per Oktober 28¹/₂, Gerste loco 40-50, Del loco 14¹/₂, per Oktober 14¹/₂, per Nov. 27. Spiritus loco 16 1/2 Sgr., per Oktober 15 1/2 Sgr., per Okt.-Nov. 15 1/2 Sgr., per April-Mai 16 1/2 Sgr., per April-Mai 16 1/2 Sgr. Edeln.

Wien, 17. Oktober. Produktenmarkt. Weizen höher, per Oktober 8 1/2 Sgr., per November 6 1/2 Sgr., Sgr., Roggen fest, per Oktober 6 1/2 Sgr., Sgr., per Oktober-November 5 1/2 Sgr., Del höher, loco 15¹/₂, per Okt. 15¹/₂, pr. Oktober-November 14¹/₂ Sgr.

Wien, 18. Oktober. Produktenmarkt. Weizen loco 67-72, per Oktober fehlt, Roggen loco 45-49, per Oktober 47¹/₂, Del loco 14, per Oktober 13¹/₂, Spiritus loco 16¹/₂, per Oktober 15¹/₂, Hafer.

320

Sie begann um Hilfe zu schreien. Der erste Dämmerchein des andbrechenden Tages brach unter den Jagen der Schwelle einer Thür herein, die nach der Straße führte, denn wir befanden uns in der Kammer, wo Daudin den Tod gefunden. Noch aber war die Straße außen menschenleer, und Julie lagte sich, gleichfalls völlig ermattet, neben mich zur Erde, ohne zu ahnen, wie nahe die Hilfe war.

Nach sie schloß die Augen, und Stunden mochten verstrichen sein, als das Gebell Pharos uns aus unserer Betäubung weckte. Auf der Straße tobte jetzt ein gewaltiger Lärm, und die Nachbarn stürzten die Thüre von außen mit Hebeln, denn man dachte, ein neues Verbrechen müsse in dem verurteilten Koche verübt worden sein.

Eine halbe Stunde später waren wir in unserer Behausung, wo Wittene und ein warmes Frühstück bereitete, und die Kinder vor Freude wie toll um uns herum sprangen.

Julie überließ sich ganz dem Glücke, und getreuet zu wissen. Ich aber überlegte, wie ich nun eigentlich nichts gewonnen hatte, außer die genaue Kenntnis des Weges, den Criffac genommen, um zu Daudin's Kammer zu gelangen.

Raum hatte ich mich zu Hause in etwas gehäuft, als ich einen Befehl von meinem Vorgesetzten, M. d'Agesson erhielt, der mich zu sich in das Hotel Tencin beschied.

Dort hielt ich Sie, Chevalier, auf mein Wort, für den Herzog von Richelieu. Daß ich meine Pflicht gewissenhaft erfüllte, könnten Sie mir vornehmenden Falles bezeugen; ich habe auch Seine Hoheit, den wirklichen Herzog von Richelieu begleitet . . . bis zur Pforte der Bastille.

Dann aber haben Sie sich doch zur Ruhe begeben? fragte Fortunio. Corbar! Sie hatten wacker gearbeitet!

Richt doch! ich legte schnurstracks zu Criffac's-Richelieu's Wohnung zurück.

Wie, trotz dem Abenteuer des vorigen Abends?

O! man sängt seinen Fuchsschweif in derselben Falle! Der Criffac ist mir verfallen. Auch Sie, Chevalier, haben ein Anrecht auf die Erbfolge des Richelieu . . .

Wah! rief der Chevalier aus, schrei über solchen Reichthum!

Wie Sie wollen, verzeihe Verbrand, sprechen wir nicht weiter davon, wenn Sie Bourchelle hegen. Es bleiben Ihnen dann also noch zwei Punkte zu besprechen, nämlich Ihr Vertrag mit Therese Daudin und die Sorge für Ihr eigenes Wohl; denn noch stehen Sie unter dem Bann, wie Sie wissen, und ich muß Sie in Gewahrnam nehmen, auf höheren Befehl Monsieur Loiseau's.

Aber Sie wissen doch, daß ich unschuldig bin! rief Fortunio lebhaft dazwischen.

Ich bin kein Richter, entgegenete Verbrand; Sie müssen sich Ihre Freisheit

317

Bringessin nicht verantwortlich gemacht werden kann, für die Wirkungen des „bösen Auges“ und allem Spul, als wie auch von Vampyren, Nekromanten und Zauberei.

Frau Grafin, sagte Courtenay, der vor Alde kniete und ihrem Erwachen entgegenlachte, Mademoiselle Bourbon ist in meinen Augen so wie ein Engel des Himmels, und weße J eden, der nicht meiner Meinung wäre! Ich hoffe, sie wird meine Wünsche krönen . . .

Der Zauber ist gebrochen, unterbrach ihn die alte Dame, und ich werde, so bald Alde im Stande ist, mich zu verhehen, ihr den Stammbaum der Bourbon Courtenay erklären.

Und es möchte mit dem Teufel zugehen, dachte Fortunio, wenn sie solchen Argumenten widerstände.

Kommen Sie näher, Chevalier, befehlt die edle Dame hierauf Fortunio. Nach gewissen Eröffnungen, die ich Ihnen gemacht, kann ich Ihnen eine Art Schwärze für Richelieu nicht verzeihen. Sonderbar, wohin zweilen die Achtung vor den Banden des Blutes sich vereint! Ich ermahnte Sie, Chevalier, sich als zu unserem Hause gehörig zu betrachten, und als dessen Diener und Freund darin zu verweilen.

Sie reichte ihm die dürre Hand, die Fortunio respektvoll an seine Lippen drückte, und dann fragte sie ihn nicht ohne eine Art protezierenden Wohlwollens:

Was gedenken Sie zunächst zu unternehmen, junger Mann?

Meiner Aera! Ihrer Gnade sind sehr gütig. Ich hatte mir da eine Menge Arbeit auf die Schultern geladen, die jetzt ziemlich zu Ende gebracht ist. Unsere ihener Alde hier wird hoffentlich als Fürstin erwachen. Therese Daudin steht im Begriff eine honnette Bürgerfrau zu werden und meinen Freund René mit ihrer Hand zu beglücken. Maître Verbrand's Haushalt befindet sich trefflich. Ich habe nur noch die Angelegenheiten meines guten Ra Pistol zu ordnen. Wenn Marguette will, machen wir uns zusammen auf den Weg durch's Leben und ich denke, wir werden gute Reisegefährten abgeben.

Marguette hand hiebei vor Koufin Raymond, den sie väterlich auf die Stirn küßte, indes sie lachte und weinte zu gleicher Zeit.

Die alte Grafin nickte ernsthaft mit dem Kopfe.

Eben erwachte Alde und der Blick, mit dem sie Pierre Courtenay begrüßte, wollte die genealogischen Ueberredungsversuche ihrer Mutter etwas aberschöpfen lassen.

320

317

317

317

